

»solltet ihr einen gegen-verein gründen,  
so will ich darin nicht mitglied werden«

Oswald Wiener und Ernst Jandl im Konflikt  
um die Gründung der Grazer Autorenversammlung

ROLAND INNERHOFER

Der internationale PEN-Club sei »ein alibi-verein von journalisten, denen es an persönlichem mut gebricht«, die Mitglieder der österreichischen Landesorganisation seien »militant, meistens aber, dem österreichischen charakter entsprechend, schleicherisch«.<sup>1</sup> Diese und weitere Herabwürdigungen des österreichischen Literaturbetriebs hält Oswald Wiener (1935–2021) in seinem Brief an Ernst Jandl (1925–2000) vom 27. Januar 1973 im Kontext des Konflikts zwischen dem österreichischen PEN-Club und einer neuen Vereinigung von Autor\*innen aus dem Umkreis der Wiener Gruppe, der Wiener Aktionisten, des Forum Stadtpark und politisch engagierter Beiträger\*innen aus dem »Neuen Forum« fest (Abb. 1). Die Künstler\*innen sahen sich in einem Club, dessen Mitglieder sich mehrheitlich an den Konventionen der klassisch-realistischen Tradition orientierten, nicht angemessen vertreten. Als 1972 der Präsident des österreichischen PEN, Alexander Lernet-Holenia, aus Protest gegen die Nobelpreisverleihung an Heinrich Böll, den damaligen Präsidenten des internationalen PEN, zurücktrat, ließ Ernst Jandl beim Steirischen Herbst als Zeichen des Gegenprotests eine »erklärung« zirkulieren, die von achtzehn Autor\*innen unterschrieben wurde.<sup>2</sup> Wiener war nicht zugegen, unterschrieb das Dokument aber nachträglich.

Ernst Jandls Aktion war die Initialzündung für die Gründung einer Autor\*innenvereinigung, die zunächst die Anerkennung als zweites autonomes österreichisches PEN-Zentrum anstrebte. Das Scheitern dieses Zieles ging 1973 mit der erfolgreichen Etablierung des Vereins Grazer Autorenversammlung (GAV; seit 2007 Grazer Autorinnen Autorenversammlung) einher.

Der PEN-GAV-Konflikt, aber auch die Vielfalt und die Inhomogenität der künstlerischen Positionen innerhalb der GAV sind gut dokumentiert.<sup>3</sup> Die Divergenzen führten schon früh zu einer Reihe von Austritten aus dem Verein, darunter auch zu dem von Oswald Wiener am 17. Juli 1974.<sup>4</sup> Daher kann sein Brief vom 27. Januar 1973 an Ernst Jandl als dem Spiritus Rector der GAV als

von Oswald Wiener  
1 Berlin 37  
Beerenstrasse 48

27.1.1973

lieber Ernst -

ich werde nicht zu eurer besprechung nach Graz kommen. deshalb schreibe ich dir, wie ich zu eurem unternehmen stehe und welche aspekte mir dabei besonders wichtig vorkommen.

wie du weisst, fühle ich mich nicht als Österreicher. der österreichische PEN-CLUB sollte mir allein deswegen schon völlig gleichgültig sein; es kommt aber noch dazu, dass der internationale PEN-CLUB selbst in meinen augen ohne daseinsberechtigung ist: ein alibi-verein von Journalisten, denen es an persönlichem mut gebricht, ein klub von wichtigtuern, die von sicherer warte aus die katastrophen anderer, besserer, mit resolutionen begleiten. trotz dieses meines standpunkts muss ich euch recht geben, wenn ihr gegen den österreichischen PEN-CLUB auftrittet. ich weiss, dass seine mitglieder militant, meistens aber, dem österreichischen charakter entsprechend, schleicherisch, alles abzuwürgen versucht haben und versuchen, was mir in der literatur in Österreich bemerkenswert erschienen ist und erscheint. ihr werdet viele vorschläge diskutieren und über euer gemeinsames vorgehen beraten. erlaube, dass ich euch ganz besonders auf zwei punkte hinweise. erstens schadet euch der österreichische PEN-CLUB, wie ich es sehe, hauptsächlich durch sein monopol auf die kulturberichterstattung aus Österreich (und da vor allem in den deutschen zeitung, zeitschriften, rundfunkanstalten etc.). wenn ich hier etwas über österreichische kultur lese, ist es stets von einem mitglied des österreichischen PEN-CLUBS verfasst. man berichtet über oper und burgtheater, über alles, was im österreichischen kunstschaffen konformistisch ist, und sehr häufig über die arbeit der PEN-CLUB-kollegen (welche sich dann in einer anderen zeitung revančieren). ich habe bereits mehrere briefe an deutsche feuilleton-chefs geschrieben, in denen ich den ungläublichen stil und den schwachsinnigen inhalt dieser berichte aus Österreich kritisiert habe. ihr müsst, als zeichen eurer solidarität, unbedingt versuchen, die kulturreise aus den deutschen feulletons zu drängen; schreibt an deutsche zeitung, übt scharfe kritik, bietet euch an, besseres zu leisten. ich bin selbstverständlich bereit, euch dabei zu helfen, wo ich kann. wenn es euch gelingt, als regelmässige kultur-korrespondenten in deutschland fuss zu fassen, dann habt ihr zweierlei erreicht: ihr habt eine wichtige quelle von verleumdungen, hass, unverständnis und missgunst verstopft; und ihr habt der k.u.k. rezension etwas geld weggenommen - das ist das einzige, was ihnen wirklich weh tut. zweitens: ihr müsst unbedingt möglichst viel über die quellen der finanzierung des PEN-CLUB erfahren. verlangt offenlegung der buchhaltung, damit klar werde, wer hier subventioniert, und was mit den subventionen geschieht. wäre ich noch in Österreich, so würde ich sogar noch einen weiteren schritt versuchen: ich nähme mir einzelne exemplarische fälle vor, und würde in zusammenarbeit mit interessierten kollegen versuchen, leistung und einkünfte irgend so eines schreibmaschinenbesitzers zu analysieren. solltet ihr einen gegen-verein gründen, so will ich darin nicht mitglied werden - die chance ist gross, dass solch eine unternehmung am gezänk der brotlosen schnell zugrundegeht. bei einer blosslegung der bisherigen österreichischen kulturpolitik, ihrer ursachen und folgen, ihrer träger und der leidtragenden will ich euch aber gerne helfen.

herzliche grüsse! dein OSWALD

p.s.: bitte arbeite nicht an der kronenzeitung mit!

symptomatisch angesehen werden – und als ein Dokument, in dem sich Bruchlinien manifestieren:

Wiener schreibt aus Berlin, wohin er 1969 gezogen war, da ihm in Österreich nach seinem Auftritt bei der Veranstaltung »Kunst und Revolution« 1968 im Neuen Institutsgebäude der Universität Wien ein Verfahren wegen Gotteslästerung drohte. Gleichwohl nahm er an der zweiten Autorenversammlung in Graz am 24. und 25. März 1973 teil,<sup>5</sup> bei der die Gründung des Vereins beschlossen wurde. Ebenso war er im September 1973 bei der Klausurtagung der GAV in Retzhof zum Thema »Die Situation des österreichischen Schriftstellers: Analyse der österreichischen Kulturpolitik und Vorschläge zu deren Veränderung« anwesend.<sup>6</sup>

Trotz dieser Teilnahmen ist die Distanz, die Wiener zu Jandls organisatorischem Unternehmen wahrte, nicht nur geographisch bedingt. Wenn Jandl in seiner »erklärung« den österreichischen PEN-Club als »ein getümmel von – bestenfalls – regionalgrößen« und als »eine schande für österreich« bezeichnet, so reklamiert er damit implizit für sich und seine Mitstreiter\*innen ein internationales Renommee, das Österreich zur Ehre gereichen soll.<sup>7</sup> Während sich also Jandl ostentativ als repräsentativer österreichischer Autor zu behaupten sucht, deklariert sich Wiener von Anfang an dezidiert als Nicht-Österreicher: »wie du weisst, fühle ich mich nicht als österreichischer. der österreichische PEN-CLUB sollte mir allein deswegen schon völlig gleichgültig sein«. Da der internationale PEN für ihn ebenso »ohne daseinsberechtigung« sei, steht er auch Jandls Ziel einer Anerkennung durch die Dachorganisation gleichgültig gegenüber.

In seinem elitären Habitus adressiert Oswald Wiener Ernst Jandl als ebenbürtigen Freund, doch weigert er sich, Teil der Gruppe zu sein, die Jandl um sich geschart hat und die Wiener mit »ihr« anspricht. Diesem »ihr« steht das »ich« eines Einzelnen gegenüber, der zwar seine Hilfe anbietet, sich aber von jeder Form der Organisation ausschließt. Was diesen Einzelnen mit Jandl als Repräsentanten einer organisierten literarischen Opposition verbindet, ist der gemeinsame Feind: der österreichische PEN-Club. Wiener verschiebt den Fokus in

*Abb. 1: Kritische Worte von Oswald Wiener an Ernst Jandl zur Gründung der Grazer Autorenversammlung. Brief von Oswald Wiener an Ernst Jandl vom 27. Januar 1973, Archiv Ernst Jandl: GAV, PEN, Archiv des Literaturhauses Wien, Sign.: NI.A-2.*

diesem Zusammenhang vom österreichischen Machtmonopol des PEN auf seine Hegemonie in der literarischen Kulturberichterstattung aus Österreich in den bundesdeutschen Medien.

Konfliktpotential für die Freundschaft zwischen zwei ungleichen Persönlichkeiten und Temperamenten wie die Jandls und Wieners entsteht dann, wenn die Kompaktheit der Feindesfront brüchig wird. So verteidigt Jandl in einem Brief an Wiener vom 4. April 1973 – im Nachklang der zweiten Autorenversammlung in Graz – Wolfgang Kraus, den Leiter der Österreichischen Gesellschaft für Literatur und PEN-Mitglied, gegen Anfeindungen, weil er selbst und Friederike Mayröcker ihm Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienstes verdanken.<sup>8</sup> Wiener erläutert seine Position umgehend im Brief vom 6. April 1973: Kraus bezeichnet er als Opportunisten, der »das Mindere und Epigonale« nur deshalb fördere, »weil es eben in der erdrückenden Mehrheit ist«.<sup>9</sup>

Die hier sichtbar werdende Differenz könnte der Schlüssel für Wieners handschriftliches Postskriptum im Brief vom 27. Januar 1973 sein: »bitte arbeite nicht an der kronenzeitung mit!« Über den Anlass lassen sich nur Vermutungen anstellen, denn Jandls Werke wurden in der »Kronen Zeitung« zwar gelegentlich rezensiert, von eigenen Beiträgen für das Boulevardmedium ist aber nichts bekannt.<sup>10</sup> Wieners Befürchtung mag auf einer durchaus realistischen Einschätzung von Jandls organisatorischem Talent und Begehren beruhen. Dieses Talent befähigte ihn, nicht nur innerhalb der eigenen Gruppierung strategische Allianzen mit unterschiedlichen Personen, Positionen und Institutionen einzugehen, um die angestrebte Selbstetablierung im Literaturbetrieb zu erreichen. Wiener nimmt eine kompromisslosere Haltung ein. Seine fundamentale Kritik am herkömmlichen Literaturbetrieb ist mit einem individualistischen Standpunkt verknüpft, wonach »die Veränderung der Verhältnisse einzig durch ein Auswechseln der sie bestimmenden Persönlichkeiten erreicht werden kann«.<sup>11</sup>

## ANMERKUNGEN

- 1 Brief von Oswald Wiener an Ernst Jandl vom 27. Januar 1973, Archiv Ernst Jandl: GAV, PEN, Archiv des Literaturhauses Wien, Sign.: Nr.A-2.
- 2 Die »erklärung« und die Unterschriften sind als Faksimile abgebildet in Roland Innerhofer: *Avantgarde als Institution? Am Beispiel der »Grazer Autorenversammlung«*. In: *Schluß mit dem Abendland! Der lange Atem der österreichischen Avantgarde*. Hg. von Thomas Eder, Klaus Kastberger. Wien: Zsolnay 2000 (= Profile 5), S. 81–96, hier S. 83 und 85. Die Originaldokumente befinden sich im Archiv Ernst Jandl: GAV, PEN (Anm. 1).
- 3 Vgl. Roland Innerhofer: *Die Grazer Autorenversammlung (1973–1983). Zur Organisation einer »Avantgarde«*. Wien, Köln, Graz: Böhlau 1985, S. 9–65.
- 4 Die Austrittserklärung ist abgedruckt in Innerhofer: *Avantgarde als Institution?* (Anm. 2), S. 91.
- 5 An der ersten Versammlung, die am 24. und 25. Februar 1973 in Graz stattfand, nahm Wiener, wie er im Brief angekündigt hatte, nicht teil.
- 6 Vgl. Innerhofer: *Die Grazer Autorenversammlung* (Anm. 3), S. 55.
- 7 Zit. nach Innerhofer (Anm. 2), S. 83.
- 8 Brief (Durchschlag) von Ernst Jandl an Oswald Wiener vom 4. April 1973, Archiv Ernst Jandl: GAV, PEN (Anm. 1).
- 9 Brief von Oswald Wiener an Ernst Jandl vom 6. April 1973, Archiv Ernst Jandl: GAV, PEN (Anm. 1).
- 10 Jandl war allerdings Mitglied der SPÖ, für deren rechten Flügel die populistische »Kronen Zeitung« immer wieder Sympathien bekundete.
- 11 Brief von Oswald Wiener an Ernst Jandl vom 6. April 1973 (Anm. 8).